

Kristof Doffing: Wilhelmstraße 3

Ein Haus für die Familie

1894 – Das war ja nicht wirklich alt. Schließlich hatten wir uns monatelang im Odenwald Häuser aus dem 15. bis 18. Jahrhundert angeschaut. Trotzdem gefiel uns das kleine Haus in Langen, ganz gut gelegen, mit großem Garten und schönen Obstbäumen darin, und immerhin angeblich auch Fachwerk. Das konnten wir damals allerdings nicht sehen, innen war es komplett verputzt und außen mit Aluminium verkleidet. Aber das Haus daneben war – wie man uns sagte – baugleich, und dort war das Fachwerk freigelegt. Das fanden wir schön.



(Abb. 1: Wilhelmstraße 7, 5 und 3. Zustand 2010)

Wir: Die Tochter eines Schreiners und Fensterbauers sowie der Sohn eines gelernten Schreiners und Enkel eines Möbelfabrikanten. Für die geplante Familiengründung brauchten wir ein passendes Haus außerhalb der Großstadt Darmstadt, und es sollte schon etwas Altes sein.

Ohne viel Erfahrung im Renovieren und Restaurieren machten wir uns 2010 also ans Werk. Das Gebäude war durchaus bewohnbar, und so haben wir uns im ersten Stock provisorisch eingerichtet. Danach musste die Substanz gesichtet und diverse Expertenmeinungen eingeholt werden. Wir begannen, auf der Suche nach den Balken überall Putz von den Wänden zu klopfen, das alte Abwasserrohr unter dem Haus auszugraben und zu ersetzen, sowie das Gewürm von Elektrokabeln aus den Wänden zu reißen. Die Schuttmulde im Hof war stets gut gefüllt.



(Abb. 2: Auf der Schuttmulde)

Die Expertenmeinungen waren allerdings geteilt. Ein Statiker machte uns Mut („Das steht nochmal 120 Jahre“), ein Architekt ratlos („Ziehen Sie erstmal woandershin, und dann machen wir einen Plan“), wir wollten aber nicht ausziehen, die Energieberatung vorhersehbar („Das packen wir jetzt mal schön von allen Seiten ein“). Die richtige Richtung hat uns schließlich der Zimmermann gezeigt, ein Experte für Fachwerkhäuser. Die innen vom Putz befreiten Balken, für uns grauenhaft anzusehen, hat er abgeklopft und gemurmelt „Hat noch Substanz.“ Es mussten nur zwei Balken im ganzen Haus ersetzt bzw. repariert werden. Die große Katastrophe ist uns also erspart geblieben.



(Abb. 3: Austausch eines Schwellbalkens in der Küche)

Natürlich gab es dennoch genug zu tun, aber Vieles davon war mit Zeit und Geduld selbst zu schaffen: Putz entfernen im Keller (gegen „feuchte Wände“) und im ehemaligen Schweinestall, Deckenbalken kontrollieren, Wand im Badezimmer ersetzen, neue Elektrik, neue Installationen, neue Böden, Wand von der Küche zum Wohnzimmer öffnen sowie eine „Notoperation Blechdach“ für den undichten Teil des Daches, durch den es uns im Winter auf den Dachboden geschneit hatte.



(Abb. 4: Sorgenkind Dach)

Über die Zeit kam uns die Erkenntnis, daß innen freiliegende Balken auch sehr nett aussehen können. Also gaben wir den Plan, außen alles freizulegen, auf und fingen an, innen nur die Gefache zu verputzen. Dabei

haben wir auch einen neuen Lieblingswerkstoff entdeckt: Lehm. Angenehm zu verarbeiten, feuchtigkeitsregulierend, gesund und schön, es macht richtig Spaß, mit „Matschepampe“ zu bauen. Unser Zimmermann sowie ein Lehmbaukurs bei der inzwischen leider geschlossenen Ziegelei Grün im Odenwald haben uns geholfen, mit diesem Werkstoff zurechtzukommen.

Selbermachen spart Geld, macht Spaß, ist sehr lehrreich, verschlingt aber auch viel Zeit. Und so hat sich nach gut anderthalb Jahren das erste Kind mit auf die Baustelle gesellt.



(Abb. 5: Pause im Garten)

Von nun an hatten wir also einen kritischen Beobachter zwischen den Lehmbüten sitzen. Mit dieser Hilfe konnten wir bald auch das Untergeschoß - zumindest innen - fertigstellen. Der nächste Schritt war dann, das Haus von außen aufzufrischen: Neue Fenster, Fassaden-Dämmung, ein neues, gedämmtes Dach, und Fensterläden. Das waren nun Dinge, die man ehrlicherweise nicht alle selbst machen konnte, und die auch entsprechend eine Menge Geld gekostet haben.

Ziel war es, auch hier überwiegend umweltverträgliche Baustoffe zu verwenden und dem Charakter des alten Hauses gerecht zu werden. Beim Dach wurden Weichholzfaserplatten zur Dämmung genutzt, und natürlich wurde wieder mit „Biberschwänzen“ gedeckt. Zur Dämmung der Fassade haben wir uns für Schilfmatten entschieden, von nun an unser zweiter Lieblingswerkstoff. Schilfmatten brauchen keinerlei chemische Zusätze, und sie zeigen neben ordentlicher Wärmedämmung auch gute Schalldämmeigenschaften. Das ist ein Vorteil, der in der Nähe des Flughafens und auch in der Nähe der Rheinstraße nicht zu verachten ist.



(Abb. 6: Wilhelmstr. 3 um 1929)

Bei der Gestaltung der Fassade hatten wir leider nur ein kleines Bild aus den 1920er-Jahren zur Orientierung. Man erkennt eine Schindelfassade, Klappläden, eine deutliche Trennung von Unter- und Obergeschoß und die typischen kleinen Fenster an der Seite im Kniestock. So ähnlich sollte es wieder werden, auch wenn man natürlich aus verschiedenen Gründen einige Abstriche machen musste. Eine komplette Fassade aus Schindeln hätte sicher den finanziellen Rahmen gesprengt, also musste eine einfache Holzfassade mit vertikaler Lattung reichen. Da eine solche vertikale Lattung schnell die Anmutung einer „Bretterbude“ hat, haben wir sie auf das Obergeschoß beschränkt und unten einen einfachen Kalkputz bevorzugt.



(Abb. 7: Eingerüstet)

Als nun die Aluminium-Fassade aus den 60er-Jahren abgenommen wurde, konnten wir für wenige Tage noch einmal diese alte Schindelfassade bewundern, die darunter noch vorhanden war. Sie war aber erwartungsgemäß zu stark beschädigt, um noch erhalten werden zu können. Und so war das Haus wenig später nackig bis auf die Balken.

Die alten kleinen Fenster waren aber zu unserer Freude noch da, hier mussten also nur moderne Fenster in die existierenden Löcher eingebaut werden. Andererseits waren die Hauptfenster in den 60er-Jahren vergrößert worden. Das zurückzubauen wäre uns zu aufwändig geworden (und hätte deutlich weniger Licht im Innenraum bedeutet). Auch hier also galt es, Kompromisse einzugehen.

Zusammen mit Klappläden schließlich waren wir mit der fertigen Fassade und dem neuen Gesicht des Hauses doch sehr zufrieden. Ein guter Zeitpunkt, ein weiteres mit Kind ins Team aufzunehmen.



(Abb. 8: Ansicht Mitte 2014)

Fertig waren wir damit noch nicht. Das Obergeschoß wurde anschließend innen renoviert und danach der Dachboden nutzbar gemacht (Lieblingswerkstoff Nummer 3: Leinölfirnis). Auch heute noch warten Scheune und Hof auf eine Auffrischung.

Wie alt ist es denn nun wirklich?

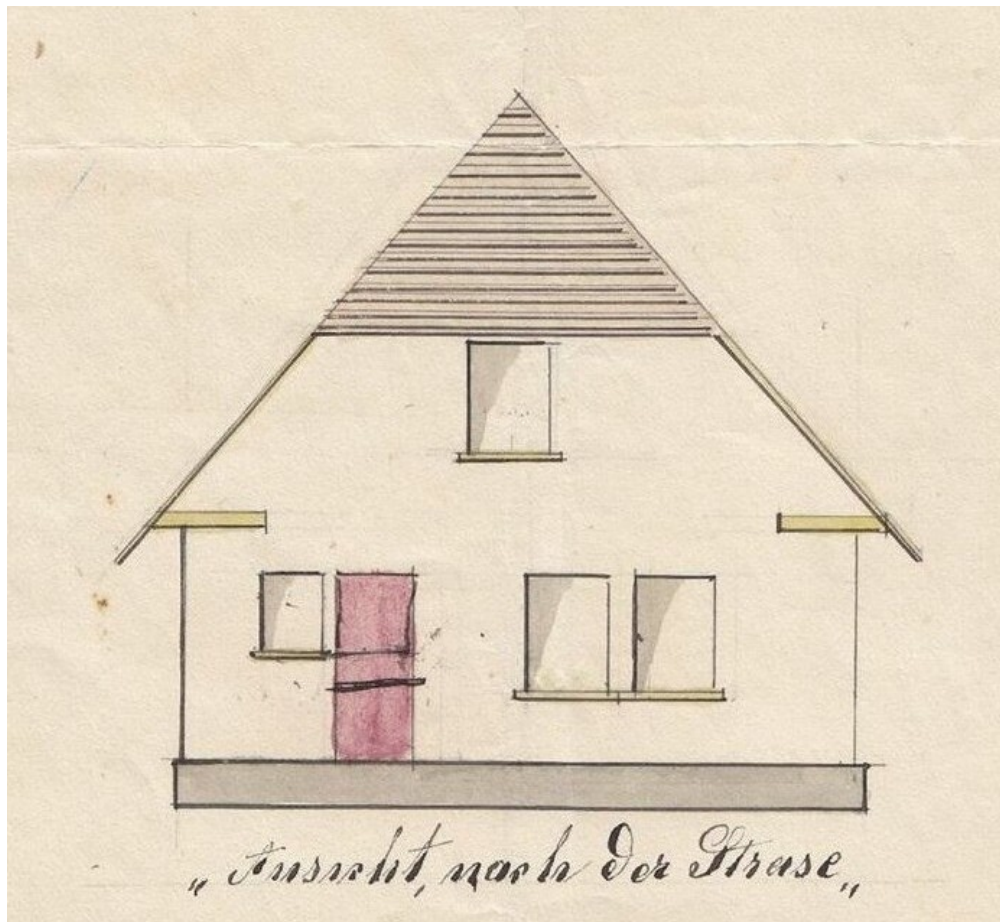
Beim Kauf sind wir von einem Baujahr um 1890 ausgegangen, es gab auch eine Brandversicherungs-Urkunde aus dieser Zeit. Der Nachbar nannte ein ähnliches Datum für sein „baugleiches“ Haus. Die Wilhelmstraße wurde jedoch in der ersten Hälfte des 19. Jh. angelegt, also sollte an der Stelle wohl mal ein anderes Haus gestanden haben, was dann abgerissen und durch unseres ersetzt wurde.

Es gab aber auch Zweifel. Man sagte allgemein, daß um diese Zeit -also 1890- Häuser in Langen nur noch komplett aus Stein gebaut wurden. Und sonderbarerweise waren unter der Schindelfassade dünne Putzreste am Untergeschoß zu finden, am Obergeschoß jedoch nicht. Sollte es vor der Schindelfassade schon eine andere Fassade gegeben haben? Schließlich meinte unser Zimmermann eines Tages mit Blick auf ein paar Balken: „Das Haus ist älter.“ - „Warum?“ - „Das sehe ich.“ Das war natürlich kein zwingendes Indiz, aber diese Aussage motivierte mich, mit der Forschung in eigener Sache zu beginnen.

So verbrachte ich einige Zeit im Stadtarchiv in Langen. Erste Quelle bei der Datierung von Häusern sind die Brandversicherungskataster, bald hatte ich Fotokopien der Kataster von 1841, 1870 und 1890 in den Händen. 1841 liest man für die Nr. 72 (das ist die heutige Hausnummer 3): „Johannes Breidert, Ziegler, für Wohnhaus“ und darunter „1841 Heinrich Herth, Schreiner, a) Scheuer“. Im Kataster von 1870 steht das etwas genauer formuliert: „Herth, Heinrich, Schreiner, Wohnhaus 1 Stock, a) Scheuer mit Schuppen und Schweinestall b) Remise“ und die Nachträge „c) Schuppen hinter der Scheuer 1 St.“ und „1883, Herth, Georg Nikolaus“. Endlich findet man im Kataster von 1890 unter dem Änderungsdatum „5.10.93“ die Zeile: „Herth, Georg Nicolaus, Nummer alt 143, Nummer neu 3, Wohnhaus 1 Stock mit Kniestock, a) Scheuer mit Stall b) Remise c) Schuppen hinter der Scheuer 1 Stock“ sowie spätere Nachträge. Ähnliche Einträge gibt es für die Hausnummern 5 und 7.

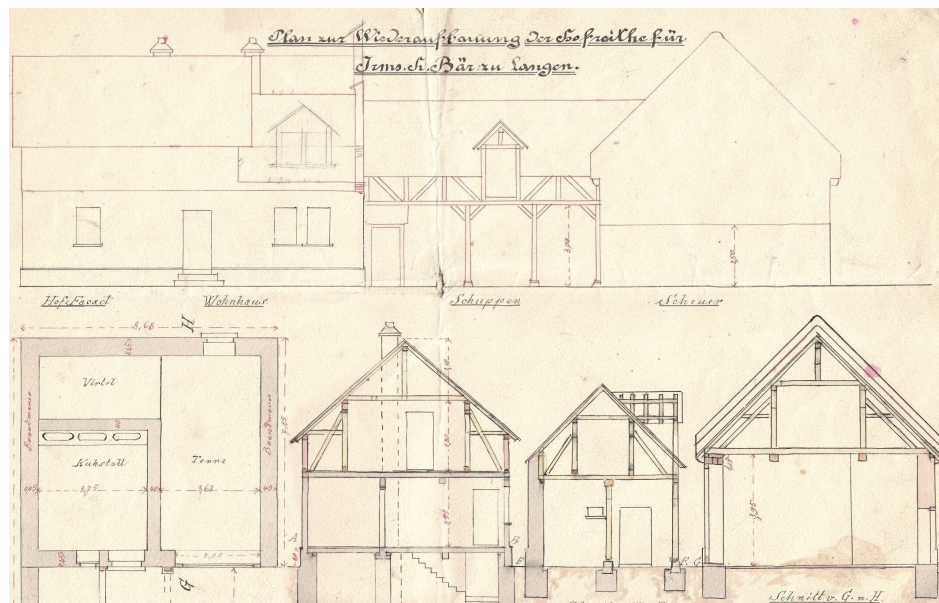
Auf den ersten Blick schien das also zu stimmen, was man uns gesagt hatte, ein erstes eingeschossiges Haus von „irgendwann vor 1841“ wurde 1893 durch ein Kniestockhaus ersetzt.

Von meinem Nachbarn bekamen wir glücklicherweise ein paar Baupläne zur Hausnummer 5. Der erste „Plan zur Erbauung eines Kamin-Schornsteins, sowie Ausmauerung der gewesenen Laden-Thüre für Herrn Jermias Bär zu Langen“¹ ist 1883 „gezeichnet von Christian Pfannemüller, Maurer, zu Langen“. Er lässt uns ahnen, wie die ersten, kleinen Häuser Wilhelmstraße 3, 5 und 7 ausgesehen haben mögen. Man findet noch einige wenige solche Häuser in der Lerchgasse und im Leukertsweg.



(Abb. 9: Ausschnitt Plan Wilhelmstr. 5 von 1883)

Der zweite Plan deutet an, daß dieses Haus 1893 dem größeren heutigen Kniestockhaus weichen musste. Er trägt den Namen „Plan zur Wiederaufbauung der Hofraithe für Jrms. H. Bär zu Langen“² (gezeichnet am 20. August 1893 von Gg. Sittmann) und zeigt bis auf wenige Details den auch heute noch sichtbaren Zustand.



(Abb. 10: Ausschnitt Plan Wilhelmstr. 5 von 1893)

Aber konnte „Wiederaufbauung“ auch „Aufstocken“ bedeuten? Auf den zweiten, genaueren Blick nun ist im Plan (zumindest auf der Ansicht von der Hofseite) nahezu alles in dunkelrot gezeichnet, mit Ausnahme des Untergeschosses des Wohnhauses, das schwarz dargestellt ist. Auch die „Ansicht nach der Strasse“ sowie die Grundrisse „Erdgeschoss“ und „Kniestock“ zeigen diese Unterscheidung in roten und schwarzen Teil. Damit waren wir uns ziemlich sicher, daß der schwarze Teil den Bestand darstellen sollte, die Wilhelmstr. 5 folglich

aufgestockt wurde. Und zwar im Jahr 1893.

Mit etwas Glück und mit Hilfe dieser Jahresangabe fand ich im Online-Zeitungsarchiv der Langener Zeitung³ (im Jahr 1953) unter der Überschrift „Vor 60 Jahren“ den folgenden Bericht: „Am 12. Juli 1893 gab es nach längerer Trockenheit eine Gewitterperiode. Die Gewitter waren, auch im Dreieicher Ländchen, mit Hagelschlag verbunden. An dem genannten Tag schlug der Blitz in Langen in den Kirchturm ein, glücklicherweise ohne zu zünden. Auch zerbarst ein Kirschbaum in der Dieburger Straße unter einem heftigen Blitzschlag. Innerhalb der Stadt Langen schlug der Blitz in die Hofreite des Jeremias Hch. Bär in der Wilhelmstraße ein und zündete. Scheune und Stallungen brannten nieder, während die Feuerwehr das Wohnhaus retten konnte.“ Das erklärt natürlich die Bauaktivitäten im selben Jahr, auch erklärt es den Titel „Wiederaufbauung“ des o.g. Plans.

Galt das auch für unser Haus, daß es damals nicht neu gebaut, sondern aufgestockt wurde? Vermutlich schon, zumindest ist es sehr wahrscheinlich, daß die Wilhelmstr. 3 aufgestockt wurde, weniger wahrscheinlich ist, daß dies im gleichen Jahr geschehen ist.

Für eine Aufstockung spricht zumindest auch unsere Treppe in den ersten Stock, für die man einen dicken Deckenbalken fast komplett abgebeilt hatte. Der Zugang zum Dachboden des ursprünglichen Hauses konnte gut über eine steile, kurze Treppe geschehen, der neue Kniestock verlangte dann aber nach einer komfortableren Treppe. Um sich am Eingang dieser Treppe nicht den Kopf zu stoßen, musste der o.g. Balken kurzerhand verkleinert werden. Das hätte man bei einem Neubau sicher anders gelöst.

Das Ganze wird aber kaum zeitgleich mit dem Nachbarhaus Nr. 5 geschehen sein. Ein weiterer Blick in das Brandkataster von 1890 und davor war nötig. Aber nach der Erfahrung mit obigem Bauplan und seinen Farbunterscheidungen mochte ich mich nicht mehr auf eine einfache Schwarz-Weiss-Kopie verlassen. Ein Blick in die Originale oder zumindest eine gute Digitalisierung musste her. Außerdem wollte ich nun mehr auf die Versicherungssummen achten. Der erste genannte Brandversicherungswert des Wohnhauses Wilhelmstr. 3 beträgt im Jahr 1841 800 Gulden⁴. Den selben Wert finden wir auch noch im Brandkataster von 1870⁵ als Übertrag von 1852. Im Jahr 1870 verdoppelt sich dieser Wert mit einem Zugang von 800 fl., der Grund dafür ist mir nicht klar. Möglicherweise verändert sich die Bemessungsgrundlage, eine deutliche Änderung der Bausubstanz konnte ich nicht erkennen. Nach 1871 wird der Versicherungswert von Gulden in Mark umgerechnet (rosa Schrift), aus 1600 fl. für das Wohnhaus werden 2740 M. Bis zum 5.10.1893 steigt dieser Betrag nur gering auf 3300 M.

Wilhelmstr. 3	5.10.93	3300
	25.7.03	5310

(Abb. 11: Ausschnitt „Wohnhaus“ Wilhelmstr. 3 aus dem Brandkataster von 1890)

Dieser Eintrag vom 5.10.1893 mit 3300 M stellt auch den Übertrag in das Brandkataster von 1890 dar⁶. Betrachtet man hier die Schrift und die Tinte genau (was in der ersten Kopie so nicht möglich war), so lautet der Eintrag von 1893 nur „Wohnhaus, 1 Stock, 5.10.93, 3300 M“. In offenbar anderer Schrift ist der Zusatz von 1903: „... mit Kniestock, 25.7.03, 5310 M“. Somit ist die Wilhelmstr. 3 erst um 1903 aufgestockt worden, die Erhöhung des Versicherungswertes von 3300 M auf 5310 M ist dem angemessen. Wir vermuten auch, daß das ursprünglich dünn verputzte, eingeschossige Haus bei dieser Gelegenheit die schöne Schindelfassade erhalten hat.

dendrochronologische Untersuchung im Jahr 2018 (also ein Vergleich der Jahresringe) von drei Eichenbalken aus dem Erdgeschoß unserer Wohnung legt aber nahe, daß viele davon bei uns gelandet sind. Der späteste identifizierte Jahresring in einer Probe stammt von 1721, die anderen Proben liegen wenig früher.

- 1838: Johannes Breidert, Ziegler, und seine Ehefrau Margaretha geb. Bär verkaufen das Haus Nr. 5 („*Ein Istöckiges Wohnhaus mit Hofraithgrund*“) an Georg Heinrich Bär und dessen Ehefrau Wilhelmine geb. Herth für 830 Gulden¹³. Georg Heinrich Bär ist laut „Familienbuch Langen“ Metzger.
- 1841: Am 29.08.1841 heiraten der Schreiner Heinrich Herth und Anna Maria Jahn.
- 1841: Heinrich Herth kauft Haus Nr. 3. Das bisher noch von Johannes Breidert versicherte Haus ist zumindest ab dann auf „Heinrich Herth, Schreiner“ im Brandkataster eingetragen.
- 1842: Heinrich Herth und seine Frau haben eine Totgeburt.
- 1843: Heinrich Herth und seine Frau bekommen den Sohn Carl Heinrich, der aber auch nur ein kurzes Leben hat (Tod durch Auszehrung 20 Jahre später). Kein leichter Start für die junge Familie.
- 1843: Die Nr. 3 erhält eine Scheuer
- 1846: Die Main-Neckar-Bahn wird eröffnet und bringt damit das Wirtschaftsgefüge in Langen durcheinander, war man bisher doch stark abhängig vom Durchgangsverkehr der Landstraße von Darmstadt nach Frankfurt. Die damit endgültig einzughaltende Industrialisierung forderte von Vielen eine berufliche Neuorientierung. Der Beruf des Schreiners scheint dennoch halbwegs krisensicher gewesen zu sein.
- 1847: Heinrich Herth und seine Frau bekommen bis 1853 vier weitere Kinder, darunter am 15.5.1847 Georg Nicolaus, der wie der Vater und der Großvater Schreiner werden sollte, und einziger der Geschwister, dem ein langes Leben vergönnt ist.
- 1861: Heinrich Herth stirbt früh am 10.04.1861, sein Vater Anton lebt bis 1863, seine Frau Anna Maria lebt bis 1889.
- 1862: Grundstück und alle Gebäude der Wilhelmstr. 3 weisen den selben Grundriss auf wie heute¹⁴.
- 1862: Die Nr. 5 bekommt eine Scheuer und einen „Schweinstall“.
- 1863: Die Wilhelmstraße ist weiter nach Süden bebaut und erreicht in diesem Jahr die Hausnummer 24.¹⁵
- 1870: Der Sohn von Georg Heinrich Bär, Jeremias Heinrich, übernimmt das Haus Nr. 5, zumindest ist er ab dann im Brandkataster eingetragen. Im Familienbuch Langen ist er als „Maurer“ bekannt.
- 1876: Am 07.03.1876 stirbt Georg Heinrich Bär.
- 1878: In der Wilhelmstraße wie auch im Rest von Langen werden Wasserrohre verlegt¹⁶, vermutlich werden dann auch die Häuser Nr. 3 und Nr. 5 an die Wasserversorgung angeschlossen.
- 1879: In der Nr. 3 stirbt ein weiteres Mitglied der Geschwister Herth sehr früh. Im „Sterbenebenregister 1876-1880 des Standesamts Langen“ ist vermerkt¹⁷: „*Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach bekannt, der Schreiner Georg Nicolaus Herth wohnhaft zu Langen und zeigte an, daß seine Schwester Helena Sophia Herth, Tagelöhnerin, 29 Jahre alt,... ledige Tochter des verstorbenen Schreiners Johann Heinrich Herth und seiner Ehefrau Anna Maria geb. Jahn ..., zu Langen in des Anzeigenden Bewohnung am zweiten April des Jahres tausend acht hundert siebenzig und neun, nachmittags um sechs ein halb Uhr verstorben sei.*“
- 1883: Die Nr. 5 bekommt einen zusätzlichen Kamin, und die Ladentür wird zugemauert¹⁸. Um was für eine Art Laden es sich handelte, ist uns unbekannt, es wird aber wohl eine kleine Metzgerei gewesen sein.
- 1883: Heinrich Herths Sohn Georg Nikolaus Herth (auch Schreiner) übernimmt das Haus Wilhelmstr. 3, zumindest ist er ab nun im Brandkataster eingetragen.
- 1884: Georg Nicolaus Herth und Maria Margarethe Reinheimer heiraten am 17.02.1884. Trauzeugen sind der „*Fuhrmann Johann Wilhelm Bär, 45 Jahre alt*“ und „*Schreiner Wilhelm Conte, 33 Jahre alt.*“¹⁹

- 1885: Georg Nicolaus Herth und seine Frau bekommen am 15.11.1885 einen Sohn Friedrich Adolph. Dieser wird später Lehrer in Offenbach.
- 1888: Georg Nicolaus Herth und seine Frau bekommen am 15.11.1888 (also exakt drei Jahre später) einen weiteren Sohn Philipp Ludwig. Dieser wird zunächst Gerichtsschreiber-Lehrling und schließlich Justiz-Inspektor. Weitere Kinder bekommen die Beiden nicht. Ob dies ein Ausdruck des Zeitgeistes war oder ein Zeichen eines gewissen Wohlstandes, können wir nicht sagen. Auf jeden Fall reißt hier die Tradition des Schreinerhandwerks ab.
- 13.7.1893: Ein Brand durch Blitzschlag zerstört die Scheune und die Ställe in der Wilhelmstr. 5. Das Langener Wochenblatt schreibt²⁰: „... In der Scheuer fand das Feuer reichlich Nahrung, so daß dieselbe in kaum einer Viertelstunde bis auf das massive Mauerwerk zusammengebrannt war. Stall und Holzschuppen brannten ebenfalls rasch nieder. Der rasch herbeigeeilten freiw. Feuerwehr gelang es, dem Weitergreifen des verheerenden Elementes Einhalt zu gebieten, und das untere Stockwerk des im Jahre 1836 aus dem vom alten Schulhause herrührenden, guten Eichenholzes erbauten Wohnhause zu retten. ...“ Der Bericht endet mit dem Hinweis: „Der Beschädigte ist bei der Aachener u. Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft (Agent Buchdrucker Werner) versichert. Morgen war das Versicherungsjahr abgelaufen.“ G.H.W. Werner war ein pffiffiger Geschäftsmann und hat in seiner Zeitung neben diesem „Wink mit dem Zaunpfahl“ auch zwei Seiten weiter eine Anzeige eingestellt: „Versicherungs-Abschlüsse bei der ... Feuer-Versicherungs-Gesellschaft nimmt entgegen und ertheilt gerne Auskunft darüber die Agentur für Langen und Umgegend: G.H.W. Werner“
- 26.7.1893: Jeremias Heinrich Bär und Familie bedanken sich in einer Anzeige im Langener Wochenblatt²¹: „Dank. Unseren werthen Nachbarsleuthen, welche uns während des bei uns ausgebrochenen Brandes dadurch hülfreich zur Seite standen, daß sie unsere Mobiliar-Gegenstände in Verwahrung nahmen, sagen wir den innigsten Dank. - Ebenso danken wir herzlich Herrn Ad. Breidert II. für die bereitwillige Unterkunft, die uns derselbe in seiner Behausung gewährte.“
- 1893: Das Wohnhaus Nr. 5 wird von Jeremias Heinrich Bär um einen Kniestock aufgestockt, dahinter werden Scheune und ein großer Schuppen neu errichtet (genehmigt am 5. September 1893). Spätestens ab 31.7.1894 ist dies auch im Brandkataster eingetragen.
- 1895: Am 09.03.1895 stirbt Jeremias Heinrich Bär, 1903 stirbt seine Frau Maria Elisabeth.
- 1899: Georg Nikolaus Herth inseriert im Langener Wochenblatt: „Bilder aller Art werden eingerahmt bei Schreiner Herth“²²
- 1900: Im Adressbuch von 1900²³ lesen wir: Wilhelmstraße 3: Herth, Georg Nikolaus Schreinerstr., Wilhelmstraße 5: Bär, Jeremias Heinrich Landwirth Witwe
- 1900: Georg Nikolaus Herth reagiert auf die gestiegene Bautätigkeit in Langen. Er inseriert mehrfach im Langener Wochenblatt²⁴: „Geschäfts-Empfehlung. Beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich ein Lager in Fenster- und Spiegelglas, sowie Rahmleisten errichtet habe ...“
- 1902: Georg Nikolaus Herth verkauft ein großes Stück Bauland an der Dieburger Straße: „Mein Garten (Schöner Eckbauplatz), an der Dieburgerstraße, ... 21,7 m Straßenfront, ist zu verkaufen.“²⁵ Möglicherweise verschafft er sich damit Geld für die anstehende Erweiterung seines Hauses.
- bis 1903: Das Wohnhaus Nr. 3 wird um einen Kniestock aufgestockt, die Scheune dahinter wird ebenfalls auf dieselbe Höhe gebracht. Eine sichere Datierung dieser Baumaßnahme ist uns leider nicht gelungen, hier können wir uns nur am Eintrag im Brandkataster orientieren. Einen Bauplan oder eine Genehmigung des Kreisamts Offenbach wie beim Nachbarhaus gibt es nicht, die Akten des Kreisamts sind leider 1944 verbrannt. Wie dem auch sei, der Schreiner Herth verkauft in diesem Jahr „gebrauchte Sandsteinplatten“²⁶, „Bux zum Versetzen“²⁷ und „Einige Hundert Tuff-Steine“²⁸.
- 1904: Das Haus Nr. 5 ist ab nun im Brandkataster eingetragen für Wilhelm Bär. Er ist Landwirt.
- 1904: Auch das Haus Nr. 7 wird nun aufgestockt, wie dem Brandkataster zu entnehmen ist.
- 1910: Im Adressbuch von 1910 finden sich²⁹: Wilhelmstraße 3: Herth, Georg Nikolaus, Schreinermeister, Wilhelmstraße 5: Bär, Wilhelm I. Landw.
- 1914: Im Adressbuch von 1914 finden sich erneut³⁰: Wilhelmstraße 3: Herth, Georg Nikolaus, Schreinermeister, Wilhelmstraße 5: Bär, Wilhelm I. Landwirt

- ☐ 1916: „Philipp Ludwig Herth, Gerichtsschreiber-Aspirant“ und „Elisabeth Breidert, ohne Beruf“ heiraten am 18.11.1916.³¹ Trauzeugen sind „Schreinermeister Georg Nicolaus Herth, 69 Jahre alt“ (Vater des Bräutigams) und „Bäckermeister Daniel Breidert, 58 Jahre alt“ (Vater der Braut).
- ☐ 1918: Langen wird von den Franzosen besetzt.
- ☐ 1919: Luise Margarethe Else Herth, Tochter von Philipp Ludwig und Elisabeth Herth, stirbt zwei Monate nach ihrer Geburt (12.04.1919 - 12.06.1919)³²
- ☐ 1920: Am 27.11.1920 wird Helmut Herth geboren. Er wird später das Haus Nr. 3 übernehmen, nach seinem Tod kauft es im Jahr 2010 eine gewisse Familie Doffing.
- ☐ 1920: Philipp Ludwig Herth wird vom Justizpraktikanten zum Amtsgerichtsobersekretär befördert³³
- ☐ 1923: Georg Nikolaus Herth stirbt am 11.7.1923, sein Sohn Philipp Ludwig übernimmt das Haus Nr. 3. Er kauft am 19.7.1923 seinem Bruder Friedrich Adolf Herth (Lehrer) dessen Anteil an der Erbschaft für 6 Millionen Mark ab³⁴. Das Geld dazu leiht er sich kurzfristig von der Schaumwein- und Brause-Fabrik „Dr. A. Hartmann“³⁵ bzw. einem Mitarbeiter namens Koethe. Angesichts der galoppierenden Inflation war das sicher ein geschickter Schritt.
- ☐ 1924: Auch im Brandkataster ist nun Philipp Ludwig Herth eingetragen.
- ☐ 1924: Langen geht ans Stromnetz³⁶, wahrscheinlich wurden auch die Häuser Nr. 3 und Nr. 5 angeschlossen.
- ☐ 1928: Justizinspektor Ludwig Herth läßt in der Nr. 3 einen Kachelofen einbauen (s.u.).
- ☐ verm. 1929 wird das Haus Nr. 3 ans Abwasser angeschlossen, zumindest existiert aus diesem Jahr ein „Entwässerungsplan“³⁷, der den Verlauf der Abwasserleitung von zwei gegenüberliegenden „Wassersteinen“ durch den Keller zur Straße zeigt. Zuvor und auch noch bis Ende der 50er-Jahre tat eine Sickergrube unter dem Aborthäuschen und dem Schweinestall ihren Dienst.
- ☐ 1937: Im „Adressbuch Offenbach 1937/38“³⁸ ist für Langen unter Wilhelmstr. 3 „Herth Phil. Ludw. (Justizinspektor)“ und unter Wilhelmstr. 5 „Bär Wilhelm, 1. (Hilfsarbeiter)“ aufgeführt
- ☐ In den 50er- und 60er-Jahren werden weitere Umbauten an der Nr. 3 vorgenommen. Die Werkstatt im hinteren Teil des Wohnhauses wird zu einem Bade- und einem Schlafzimmer umgebaut, ein Teil des hinteren Kniestocks wird durch eine Gaube erhöht, und es werden vier große Fensterfronten eingebaut. Schließlich wird über die Schindelfassade eine weitere Fassade aus Aluminium-Lamellen montiert, welche ein Fenster zum Hof sowie die typischen kleinen „Kniestock-Fenster“ unter sich bedeckt.

Das Haus gehörte also ursprünglich einer Schreiner-Familie, und es war ein gutes Stück älter, als wir zunächst gedacht hatten. Das finden wir gut. Es ist faszinierend sich vorzustellen, daß die Menschen, die Anfang der 1840er-Jahre in unserem Haus gelebt haben, noch die Postkutschen durch Langen fahren gesehen haben. Ihre Stadt erweiterte sich seit wenigen Jahren über die mittelalterlichen Grenzen nach Süden hinaus, hinter ihrem Garten begann aber noch freies Feld. Sie sind in die alte Jakobskirche gegangen, und sie haben wohl mit Staunen den Bau der Eisenbahn miterlebt. Die Balken des Hauses sind noch viel älter und haben anscheinend viele Jahrgänge von Langener Schülern seit 1722 begleitet.

Der Kachelofen



(Abb. 13: Der Kachelofen)

Bei der ersten Besichtigung des Hauses fiel uns sofort ein wunderbarer, grüner Kachelofen ins Auge, durchaus auch ein Grund, das Haus dann tatsächlich zu kaufen. Nach vielen Monaten des Renovierens fanden wir auf dem Dachboden einen Umschlag mit einem Angebot und der Rechnung zu diesem Ofen³⁹. Da schreibt ein Konrad Kohl am 22.6.1928 an den „Justizinspektor Herdt, Wohlgeboren“: *„Unter höfl. Bezugnahme auf die mit Ihrer Frau Gemahlin geführten Besprechung überreiche ich Ihnen in der Anlage mein Angebot für den neuen Ofen. ... Ich werde mir erlauben im Laufe der nächsten Woche bei Ihnen vorzusprechen und bitte höfl. mir Ihren gesch. Auftrag zu reservieren. Mit vorzügl. Hochachtung, Konrad Kohl Darmstadt. ... Für die Güte des Materials und dessen meisterhafte Verarbeitung sowie für tadellose Funktion der Anlage übernehme ich volle Garantie.“* Die Rechnung vom 15.8.1928 führt dann auf: *„I Ofenanlage laut Angebot vom 22. Juni 28. mit Dauerbrandheizung von der Küche aus für 4 Zimmer geliefert und gesetzt, einschl. Wandplatten hinter dem Herd: 618.- An Lehmlieferung 9.-“*

„Konrad Kohl, Darmstadt“? Moment, welche Adresse? Viktoriastraße 28? Das war exakt die Adresse, wo wir wenige Monate zuvor noch gewohnt hatten! Dort gab es die bunt gekachelte Hofeinfahrt und den Kellerabgang. „Das hat der Kohl damals gefliest, mit seinen restlichen Kacheln“ hiess es dazu. Und der hat diesen schönen Ofen gesetzt. So schließt sich ein weiterer Kreis. Leider besitzt die Firma Kohl in Darmstadt heute keine Akten mehr aus dieser Zeit, zu gerne hätten wir die Konversation von der anderen Seite aus gesehen.

Bei den Nachforschungen haben uns viele Menschen sehr geholfen, u.a. Heribert Gött vom Stadtarchiv Langen, Dr. Manfred Neusel, Gabriele Klein, und besonders unser Nachbar, der die alten Baupläne seines Hauses nicht weggeschmissen sondern uns gezeigt hat.

-
- ¹ Plan Wilhelmstr. 5 von 1883, privat, <http://langen.ykom.de/x/4>
- ² Plan Wilhelmstr. 5 von 1893, privat, <http://langen.ykom.de/x/5>
- ³ Historisches Zeitungsarchiv des Langener Anzeigeblattes und der Langener Zeitung von 1948 bis 1996, <https://www.langen.de/de/zeitungsarchiv.html>
- ⁴ Brandkataster der Gemarkung Langen, 1841, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/7>
- ⁵ Brandkataster der Gemarkung Langen, 1870, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/9>
- ⁶ Brandkataster der Gemarkung Langen, 1890, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/10>
- ⁷ Familienbuch Langen, Gabriele Klein, Gerda Werner und Maritta Heyder
- ⁸ "Langen im Biedermeier", Seite 55
- ⁹ Planung der Wilhelmstraße, undatiert, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/11>
- ¹⁰ "Langen im Biedermeier", Seite 55
- ¹¹ Gemeinde-Casse Langen für 1836 und Belege 97, 98, 109, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/29>
- ¹² Brand-Versicherungs-Kataster von dem Dorf Langen, 1819, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/34>
- ¹³ Kaufbrief Wilhelmstrasse 5, 1838, privat, <http://langen.ykom.de/x/13>
- ¹⁴ Brouillons über die Parzellenvermessung von Geometer Hauff, 1862, Flur 1, Abt. M, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/6>
- ¹⁵ Blogpost „Das Ende der Wilhelmstraße“ <http://langen.ykom.de/x/14>
- ¹⁶ E. Betzendörfer in der Langener Zeitung vom 16. Juli 1954: „1878 Zentrale Wasserversorgung“
- ¹⁷ Standesamt Langen (Hessen), Sterbenebenregister 1876-1880 (HStAMR Best. 917 Nr. 472)
- ¹⁸ Plan Wilhelmstr. 5 von 1883, privat, <http://langen.ykom.de/x/4>
- ¹⁹ Standesamt Langen (Hessen) Heiratsnebenregister 1876-1884 (HStAMR Best. 917 Nr. 463)
- ²⁰ Langener Wochenblatt, 15.7.1893, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/15>
- ²¹ Langener Wochenblatt, 26.7.1893, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/16>
- ²² Langener Wochenblatt, 1.2.1899, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/35>
- ²³ Adreßbuch Langen 1900, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/17>
- ²⁴ Langener Wochenblatt, 20.1.1900 und 27.1.1900, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/18> und <http://langen.ykom.de/x/19>
- ²⁵ Langener Wochenblatt 18.1.1902, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/30>
- ²⁶ Langener Wochenblatt, 7.2.1903, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/20>
- ²⁷ Langener Wochenblatt, 25.2.1903, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/21>
- ²⁸ Langener Wochenblatt, 20.6.1903, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/22>
- ²⁹ Adreßbuch Langen 1910, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/23>
- ³⁰ Adreßbuch Langen 1914, Stadtarchiv Langen, <http://langen.ykom.de/x/24>
- ³¹ Standesamt Langen (Hessen) Heiratsnebenregister 1913-1919 (HStAMR Best. 917 Nr. 470)
- ³² Standesamt Langen (Hessen) Sterbenebenregister 1916-1920 (HStAMR Best. 917 Nr. 481)
- ³³ Hessisches Regierungsblatt 1920, Beilage 23, S. 236
- ³⁴ Kaufvertrag Wilhelmstraße 3, 1923, privat, <http://langen.ykom.de/x/25>
- ³⁵ Notiz über die Rückzahlung von 5 Millionen Mark, 1923, privat, <http://langen.ykom.de/x/26>
- ³⁶ E. Betzendörfer in der Langener Zeitung vom 16. Juli 1954: „Elektrische Stromversorgung 1924“
- ³⁷ Entwässerungsplan Wilhelmstraße 3, 1929, privat, <http://langen.ykom.de/x/27>
- ³⁸ Adressbuch Offenbach 1937/38 bei genealogy.net
- ³⁹ Angebot Kachelofen, privat, <http://langen.ykom.de/x/28>